

Veränderungen im Lebensarrangement unter der Bedingung reduzierter Arbeitszeit: Beiträge der Sektions- und Ad-hoc-Gruppen

Gerhard, Anette; Michailow, Matthias

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gerhard, A., & Michailow, M. (1987). Veränderungen im Lebensarrangement unter der Bedingung reduzierter Arbeitszeit: Beiträge der Sektions- und Ad-hoc-Gruppen. In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 596-599). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-150325>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Veränderungen im Lebensarrangement unter der Bedingung reduzierter Arbeitszeit

Anette Gerhard, Matthias Michailow (Aachen)

Aussagen zu Umbrüchen sozialer Zeitstrukturen spitzen wir von vornherein auf die Frage zu*, wie veränderte Zeiterfahrungen sich im Gesamtarrangement der Lebensführung niederschlagen und neue Umgangsweisen mit Zeit generieren. Um derartigen Veränderungen nachspüren zu können, verwenden wir als analytische Einstiegsreferenz bewußt gewählte Veränderungen im Arbeitszeitarrangement. Wir gehen von der Annahme aus, daß in unserer Untersuchungsgruppe das Problem der Zeit, insbesondere der Zusammenhang von Arbeitszeit und Lebenszeit, als thematischer Kern ausgewiesen ist oder zumindest im Laufe der biographischen Entwicklung thematisch geworden ist und zu einem Umbau der interpretativen Relevanzen geführt hat. Erst wenn Zeit in die thematische Kernzone des Relevanzsystems des Einzelnen geraten ist, werden Umbrüche sozialer Zeitstrukturen aufgenommen und können strukturierend ins Lebensarrangement umgesetzt werden.

Die zeitstrukturellen Veränderungen im Lebensarrangement studieren wir anhand des Lebensstils einer Personengruppe, die in reduzierten und flexiblen Arbeitszeitformen beschäftigt ist. Die Untersuchungsgruppe haben wir durch weitere Kriterien näher ein gegrenzt: die Wochenarbeitszeit soll den Umfang von 20 - 32 Stunden betragen und den Arbeitnehmern müssen relativ hohe Dispositionschancen zur Bestimmung des Umfangs und der Lage ihrer Arbeitszeit eingeräumt sein. Ausgeschlossen haben wir Freiberufler, Selbständige, Kurzarbeiter, kurzfristig Beschäftigte, Zeit- bzw. Leiharbeiter und Zuverdiener.

Veränderungen der Zeitstrukturen im Lebensarrangement, wie sie durch flexible Arbeitszeiten strukturell ermöglicht werden, müssen nicht zwangsläufig erfolgen. D.h., um nicht von vornherein einem struktur deterministischen Kurzschluß aufzusitzen, ist eine kulturosoziologische Konzeptionalisierung erforderlich. Die Perspektive ist darauf zu richten, wie die objektive Chance subjektiv als Lebenspraxis eingeholt ist. In dieser

Hinsicht unterscheiden wir "Zeitpioniere" und "Zeitkonventionalisten". Zeitpioniere zeichnen sich durch eine ins Arrangement der Lebensführung eingelassene Bewußtheit gegenüber Zeit aus, ihre Deutungsmuster sind auf eine gesteigerte Zeitsensibilität ausgeformt. Bei ihnen gerät die allgegenwärtige, aber in der Regel unthematische, lebensweltliche Dimension Zeit in die thematische Kernzone des Bewußtseins; sie wird als Lebenskonstruktionsdimension erkannt und eingesetzt. Bei den Zeitpionieren läßt sich eine wesentliche Umorientierung der interpretativen Relevanzen beobachten. Es wird ein Umgang mit Zeit gesucht, der erlaubt, sich weitgehend gesellschaftlich produzierten Zeitwängen zu entziehen; dagegen werden Zeitverwendungsstile in Handlungsfeldern und Definitionsräumen zu generieren versucht, die eigenverfügbare Dispositionsspielräume eröffnen. In ihnen wird auf einen Erlebnisstil abgestellt, der ein "besseres Gefühl" von Zeit konstituiert. Bei den Zeitkonventionalisten dagegen wird Zeit allein in ihrer Mittelfunktion verwendet, bleibt an übliche Objektivationen, an die konventionellen Sinnstrukturen (Tugenden des Produktionsparadigmas: Konsumgüter, Rentensicherung etc.) gebunden. Es findet kein Umbau zeitstrukturierender Deutungsmuster statt.

Mit einer Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit wird ein zentraler gesellschaftlicher Mechanismus, nämlich die unmittelbare Konvertierbarkeit von Zeit und Geld, von den Zeitpionieren angegangen. Mit Geld können gegenwärtig Entscheidungen für die Zukunft offen gehalten werden, denn Geld steht für individuelle Optionschancen auf Lebensqualität, Einfluß, Freiheit in der Zeit etc.. Auf den eröffneten Zukunftshorizont von Lohnarbeit und Geldvermögen verzichten die Zeitpioniere, um die Strukturierungskraft des gesellschaftlich vorherrschenden Geld-Zeit-Diktats auf den Lebenszuschnitt einzuschränken. Zeit wird zur zentralen Ressource des Lebensstils von Zeitpionieren eingesetzt und ausgebaut. Damit tritt Zeit in Konkurrenz zu Geld und den daran geknüpften Implikationen; sie wird als Optionschance genutzt.

Eine Reduzierung der Arbeitszeit impliziert noch keinen generellen Bedeutungsverlust der Erwerbsarbeit. Zeitpioniere arbeiten hochmotiviert und leistungswillig. Für den persönlichen Lebensentwurf verliert die Erwerbsarbeit zwar ihre Zentralität, sie bleibt jedoch ein wichtiger Bestandteil unter anderen. In den Vordergrund schieben sich lebensstilspezifische Belange. Die Bedeutung der Arbeit wird nun vom Lebensstil aus bestimmt, sie

wird der Lebensstilfrage untergeordnet. Verbunden ist dies mit einer Umarrangierung von arbeits- zu lebensstilzentrierten Identitätsmaßstäben.

Die Zeitpioniere betrachten sich in ihrer Handlungsfähigkeit als steuern- des Zentrum der Lebensgestaltung. Sie setzten sich negativ von einer Lebensform nach dem Motto: "arbeiten, um zu leben" ab, die ihrer Ansicht nach keine Qualität des Lebensgefühls konstituiert, ja "Leben" nahezu verunmöglicht. Dadurch werden Vergangenheits- und Zukunftshorizonte in ihrer umfassenden Spannweite gekappt, die Zeitperspektive ist auf die Gegenwart orientiert, die eine Intensivierung und Steigerung der Gegenwartserfahrung impliziert.

Die Akzentuierung der Gegenwartserfahrung hat Auswirkungen auf die Biographiekonstruktion von Zeitpionieren. Die subjektzentrierte Lebensführung erhöht die autonom konstitutiven Anteile an der Biographiekonstruktion, was nicht nur eine verstärkte Biographisierung der Lebensführung, sondern auch eine ständige Verzeitlichung des Lebensentwurfs bewirkt. Das korrespondiert mit dem Bestreben, sich möglichst wenig an heteronom produzierte biographische Schemata anzubinden, mehrere biographische Varianten offen zu halten, womit der Lebensverlauf zunehmend verdiskontinuierlicht wird. Statt bzgl. fester Zukunftsorientierung zielgerichtete Zeitbewirtschaftung durchzuführen, ist die Zukunftsperspektive kürzer, vager und variationsreicher gehalten, was zeitstrukturell eine "Dehnung der Gegenwart" (Luhmann, Brose) und eine "Vergegenwärtigung der Zukunft" (Fuchs) bedeutet, da dieser in der Spannweite verkürzte und gleichzeitig offene Möglichkeitsraum der Zukunft als Horizont in die potentielle Reichweite der aktuellen Handlungsplanung und -strukturierung miteinbezogen werden muß. Dies erfordert einen reflektierten, für Diskontinuitäten offenen, offensiven Umgang mit Zeit.

Zeit als Besitz im Sinne von "Zeit haben" wird nicht nur wichtig, um sich der Biographie ständig zu vergewissern und um die Gegenwartsorientierung herstellen zu können, Zeit wird auch eingesetzt zur Individuierung, zur Imagepflege. Hier wird dann Zeit als Symbol, als wesentliches Ausdrucksmittel des Lebensstils und als soziales Distinktionsmittel herausgestellt.

Wie sehen nun die Zeitverwendungsstile aus, die darauf abzielen, mehr Zeit zu haben? Allein durch den quantitativ erhöhten Anteil an eigenverfügbarer

Zeit ist noch nicht garantiert, daß man "mehr Zeit" hat. Die "gewonnene" Zeit kann z. B. durch weitere Terminierungen noch mehr "zugepackt" werden. Sie kann aber auch verplempert werden, so daß letztlich noch zusätzlich Zeitengpässe entstehen. Allein ein Reflexivwerden, ein Bewußtmachen von Zeit reicht noch nicht hin, das subjektive Gefühl zu vermitteln, mehr Zeit zu haben. Das Geheimnis eines auf dieses Ziel abgestellten Umgangs mit Zeit liegt im Zerteilen von Zeit, im Setzen von Zeitmarken, die spezifische Erlebnisstile begrenzen und eröffnen. Dann können z. B. gesellschaftliche Zeitwänge als den Lebenszuschnitt bestimmendes Strukturierungsprinzip eingeschränkt, dagegen Handlungsfelder und Definitionsräume für eigenpräferierte, disponible Zeitstrukturen geschaffen werden. Diese zeitlich eingegrenzten Bereiche, in denen Zeit weitgehendst nach subjektiven Kriterien zu strukturieren versucht wird (um z. B. Zufälligkeiten, verschiedene Reaktionsweisen integrieren zu können), werden in ihrer subjektiven Bedeutsamkeit enorm aufgewertet. Dagegen stark zurückgedrängt wird die Strukturierungskraft von diktierten Zeitordnungen. Sofern sie iterative Vorgänge betreffen, wie alltäglich wiederkehrende Routinen und Belange, wird versucht, sie disponiblen Zeitverwendungsstilen unterzuordnen. Z. B. werden Terminierungen flexibel gehandhabt, werden Besorgungen erledigt, wenn sich gerade dazu eine Gelegenheit ergibt. Das subjektive Zeitwohlbefinden wird herausgestellt, erhält obersten Wert.

Eine Neudefinition subjektiver Relevanzen, eine Umstrukturierung der Interpretationsmuster ist wesentlich in der Emanzipation der Zeit vom Zeit-Geld-Diktat begründet, indem eigenverfügbare disponible Zeit zur Steigerung der aktuellen Lebensbefindlichkeit eingesetzt wird. Mit Zeit als zentrale Ressource ergibt sich ein Lebensarrangement, das sich gesellschaftlichen Vereinnahmungsstrategien und Sogeffekten systemisch standardisierter Vergesellschaftung entgegenstellt. Zeit erscheint dann als Reservebecken, das gegen den umfassenden Zugriff systemischer Zeitanprüche in Anspruch genommen wird; Zeit wird dann als Kategorie der Lebensgestaltung eingesetzt, um einen Lebensstil zu konstituieren, der eigenverfügbare Zeitverwendungsstile präferiert.

* Unsere Ausführungen basieren auf einer ersten Durchsicht von 47 qualitativen Interviews, die im Rahmen des DFG geförderten Projekts "Lebensstil und Zeiterfahrung" unter früherer Mitarbeit von Th. Bardmann durchgeführt wurden. Die Leitung des Projekts hat Prof. K. Hörning.